

Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl, 06.09.2020

13. Sonntag nach Trinitatis

Meine geringsten Schwestern und Brüder

Ein Zuhause-Gottesdienst mit allen - durch den Geist verbunden

Kerze anzünden

Stille

Votum

Gott, ich bin hier

wir sind hier

getrennt

und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden

Und so feiere ich, so feiern wir in deinem Namen Gottesdienst.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Aus Psalm 112

4 Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis, gnädig,
barmherzig und gerecht.

5 Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht und das Seine tut,
wie es recht ist!

6 Denn er wird niemals wanken; der Gerechte wird nimmermehr
vergessen.

7 Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft
unverzagt auf den HERRN.

8 Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er auf seine Feinde herabsieht.

9 Er streut aus und gibt den Armen; / seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein Horn wird erhöht mit Ehren

Stille

Gebet

Du Gott, siehst unser Herz an. Vor Dir ist nichts verborgen.

Wir spielen einander oft Rollen vor, die den Schatten des Unwahren verbreiten. Auch wenn wir anderen Gutes tun wollen, stehen wir uns selbst im Weg. Das Gute vermischt sich mit dem Berechnen.

Du Gott, bist Liebe. Zu Deinem Bild hast du uns geschaffen.

Wir sind Kinder Deiner Liebe. Hilf uns, dass wir etwas von dieser Liebe weitergeben an die, die sie besonders brauchen. Amen

Lesepredigt – auch als Video-Predigt auf unserem YouTube-Kanal

Ansprache Mt 6, 1-4

I. Jeden Donnerstagmorgen gegen 10 Uhr waren sie hier im Anker, bis Corona kam. . Acht bis 10 Leute, am Monatsende auch mehr. Sie sitzen an diesen Tisch und trinken Kaffee. Fast ausschließlich Männer. Ein Ehepaar ist darunter, immer in BVB-Klamotten. Sie trinken Kaffee - und warten. Bis einer von uns, meistens ich, aus der Dienstbesprechung kommt, und ihnen 3 Euro gibt und selten einen Tafel-Gutschein. Beim Austeilen reden wir ein wenig, übers Wetter, mit dem Ehepaar über das letzte Spiel, warum der BVB nicht Meister geworden ist oder über sein kaputtes Knie. Man kennt sich mittlerweile. Immer noch kommt mir das komisch vor: ich teile an Menschen aus dem Umfeld hier 3 Euro aus. Es kommt vor, dass sie über eine Stunde warten müssen, bis wir Zeit haben für sie. Sie kommen - Woche für Woche. Für drei Euro! Weil sie das Geld brauchen.

II. An diesem Sonntag stehen die geringsten Schwestern und Brüder Jesu Christi im Mittelpunkt, so sagt es der Wochenspruch. Der Bibeltext aus der Bergpredigt, den wir bedenken wollen, ist traditionell mit „Vom Almosengeben“ überschrieben. In Mt 6 sagt Jesus: Hütet euch: Stellt nicht eure Frömmigkeit vor den Menschen zur Schau! Sonst habt ihr keinen Lohn mehr zu erwarten von eurem Vater im Himmel. Wenn du also einem armen Menschen etwas gibst, häng es nicht an die große Glocke! So verhalten sich die Scheinheiligen in den Synagogen und auf den Straßen, damit die Leute sie bewundern. Amen, das sage ich euch: Sie haben damit ihren Lohn schon bekommen. Wenn du einem armen Menschen etwas gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte Hand tut. So bleibt deine Gabe im Verborgenen. Aber dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.

Die Zeit Jesu war anders gestrickt als unsere. Almosen waren für viele Menschen die einzige Überlebenschance in einer armen Gesellschaft. Jesus ging selbstverständlich davon aus, dass an der Schwelle des Tempels die mit Gaben rechnen konnten, die dort gebückt saßen. Jeder gab etwas. Sogar die arme Witwe gab ihr Scherflein. Es war eine Glaubenspflicht.

Noch heute sitzen Frauen und Männer vor Kirchentüren, die um Geld bitten. Und genauso vor Kaufland oder in der Fußgängerzone: die alte Frau oder der Punk oder der Mann mit Hund: sie sprechen mich an, halten einer Becher hin oder schweigen. Und immer ist mir diese Situation unangenehm. Ich will möglichst schnell vorbei. Wenn ich etwas gebe, gibt es vielleicht einen kurzen Blickkontakt. wenn überhaupt. Als ob wir beide ein komisches Gefühl hätten.

Nein Jesus, hier kann man nicht glänzen mit dem was man gibt. Hier gibt es nichts herauszuposaunen, damit die anderen sehen, wie freigiebig ich bin. Eher schon bleibe ich ratlos und habe Fragen: Ist es gut, dass ich etwas gebe? Ist es schlecht? Soll ich unterstützen,

dass einer trinkt? Oder ist das nur eine Unterstellung? Ob mein himmlischer Vater das Verborgene sieht und mich belohnen wird?

III. Hütet euch: Stellt nicht eure Frömmigkeit vor den Menschen zur Schau! Im griechischen Urtext steht für Frömmigkeit ein Wort, dass zuerst Gerechtigkeit bedeutet. Es geht also nicht nur um Almosen vor oder in der Kirche. Gerechtigkeit meint ein Leben, wie es Gott gefällt. Das mein Jesus, wenn er ein paar Sätze vorher sagt: Selig sind die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Bedürftigen zu geben geben ist dann ein kleines Beispiel für ein Leben, dass versucht, dem Willen Gottes zu entsprechen.

Tja, und wie ist das mit der Gerechtigkeit im Großen und Ganzen? Es gibt in unserer Gesellschaft ein Zauberwort: Drittmittel: ein Zauberwort in der Kirche und darüber hinaus. Drittmittel gilt es zu sammeln: Für die Renovierung der Orgel, für den Erhalt einer Bücherei oder eines Schwimmbads. Ein Förderverein wird gegründet, der für die gute Sache Geld sammelt. Und wenn es optimal läuft, finden sich sehr potente Spender. Drittmittel, im großen Stil gegeben, sind etwas für den roten Teppich. Wer viel gibt, kann ganz groß rauskommen. Ein überdimensionierter Scheck wird übergeben, die Presse würdigt den Wohltäter. Ohne Geld geht es nicht in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft. Drittmittel sind keine Almosen. Drittmittel sind oft großzügige Spenden für bestimmte Aufgaben. Drittmittel werden nicht im Verborgenen vergeben, sondern in großem Stil. Die Bank vor Ort, die Stiftung wohlhabender Bürger, das große Unternehmen,

sie geben reichlich und öffentlich. Klar, sie lassen ihre Wohltat ausposaunen. Das gehört zum Spiel. Aber wir kennen die Regeln dieses Spiels: Tue Gutes und rede darüber! So geht das heute. Die da geben, wollen etwas Gutes tun für ihren Ruf, ihre öffentliche Wahrnehmung- und genauso für ihre Stadt, ihr Quartier. Das

bedeutet nicht *Gerechtigkeit*, aber es ist gut, dass es Menschen gibt, die so etwas tun!

IV. Mir sagst du, Jesus: wenn du einem Armen etwas gibst, häng es nicht an die große Glocke. Deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte Hand tut. Aber dein Vater im Himmel wird dich belohnen.

Wichtig ist: Jesus verweist uns in der Bergpredigt immer wieder, auch hier, auf unseren Vater im Himmel, auf Gott. Und spricht uns immer wieder als Kinder unseres himmlischen Vaters an. Kinder können das: sie können schenken, jemandem Gutes tun, ohne dabei an sich und die Leute zu denken. Wie schaffen sie das? Sie haben Vertrauen, kindliches Vertrauen. Kinder vertrauen darauf, dass Mutter und Vater für sie sorgen. Kinder vertrauen darauf, dass sie bekommen, was sie brauchen, ohne selbst etwas dafür tun zu müssen. Ihnen fehlt das Abwägen und das Berechnen. Genau so spricht Jesus uns als Kinder Gottes an: Du kannst als Kind Gott deinem Vater vertrauen. Er sorgt für dich. Darum braucht deine Linke nicht zu wissen, was deine Rechte tut. Dein Konto ist ausgeglichen, weil Gott es ausgleicht. Darum bist du frei, Gutes zu tun. Und darum brauche ich nicht groß abwägen, wie und wieviel ich gebe. Entscheidend ist, dass ich etwas von dem, was Gott mir schenkt, weitergebe: an die, die es nötig haben.

Sie erinnern sich, ihr erinnert euch bestimmt: wie gut geht es uns an den Tagen, an denen wir aus kindlichen Vertrauen zu Gott leben können. Tage, an denen wir als Kinder Gottes auch Anderen großzügig begegnen können. Es sind Tage, an denen wir selbst beschenkt werden.

V. Zur Zeit gibt es hier donnerstags 3 Euro zwischen Tür und Angel. Aber irgendwann werden sie donnerstags wieder hier an diesem Tisch sitzen, Kaffee trinken und warten, bis ich komme. Ich werde

die blaue Schatulle dabei haben. Das Wort „Diakonie“ und das Kronenkreuz des Diakonischen Werkes sind auf einer Seite eingraviert. Ich werde jedem etwas geben. Und ich werde deinen Satz, Jesus, im Kopf haben: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Amen.

Fürbitten

Gott, himmlischer Vater,
Dir verdanken wir unser Leben.
Du hast uns als Schwestern und Brüder geschaffen.
Was wir einem von deinen geringsten Geschwistern getan haben,
das haben wir Dir getan, Gott.

Wir beten in dr Stille für die, die hungern.

Du begegnest uns in ihnen.

Wir beten in der Stille für die, die auf der Flucht sind.

Du begegnest uns in ihnen.

Wir beten in der Stille für die, die auf der Straße leben.

Du begegnest uns in ihnen.

Wir beten in der Stille für die, die verzweifelt sind.

Du begegnest uns in ihnen.

Wir beten in der Stille für die Sterbenden.

Du begegnest uns in ihnen.

Wir beten in der Stille für die, die sich um andere kümmern.

Im Wissen, dass wir nicht allein sind, sondern Teil einer großen
Gemeinschaft, beten wir gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

(eventuell Hände zum „Segenskörbchen“ falten)

Gott segne uns und behüte uns
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig
Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden
Amen.

Stille

Kerze auspusten

Bleiben Sie gesund und behütet! Einen gesegneten Sonntag wünscht
Ihnen im Namen der Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl
Ihr Pfarrer Martin Giesler

Zum Weiterlesen

Wochenspruch: Christus spricht: Was ihr getan habt einem von
meinen geringsten Schwestern und Brüdern, das habt ihr mir getan
(Mt 25, 40)

Evangelium des Sonntags: Lukas 10, 25-37

